Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 216 — Nummer 367/368

Bezugspreis: ½ monatlich Mark 54000.— Nachford. vorbehl. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Briefträger entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Donnerstag, 9. August 1923

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 5000 Mk. Kleine Anzeigen 1500 Mk. Familienanzeigen 1000 Mk. Die 3gespaltene 90 mm breite mm-Reklamezeile 20000 Mk. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801. Sonnabends von 7 Uhr an Redaktion 5609 u. 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20512.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6209. Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Des Reichskanzlers Mahnung zur Einigkeit

Einig sein, sparen und arbeiten

Deutscher Reichstag

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 8. August.

Am Regierungstisch: Reichskanzler Dr. Cuno, Innenminister Oeser, Wirtschaftsminister Dr. Becker, Außenminister v. Rosenberg, Finanzminister Dr. Hermes, Justizminister Dr. Brauns, Wehrminister Dr. Geßler.

Das Haus ist gut besetzt. Die Tribünen sind überfüllt. Unter den Diplomatenloge wohnen zahlreiche ausländische Vertreter den Verhandlungen bei.

Auf der Tagesordnung stehen zu erster Lesung:

Das Ruhropfer, das Steuerzinsgesetz, Verbrauchssteuergesetz und die Vorlage über die Erhöhungen der Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 3.20 Uhr und stellt fest, daß, wie zu befürchten war, die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse unseres Landes einen baldigen Wiederzusammentritt des Reichstages notwendig gemacht haben. Gesetzgebungsreife Regierungsvorlagen liegen jetzt vor. Das Parlament muß rasche Arbeit leisten, wenn die erhoffte Besserung noch kommen soll. Der Präsident gedenkt, während der Abgeordneten sich von ihren Plätzen erhoben haben, des Abschiedes des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Harding. Er habe bereits dem amerikanischen Botschafter von der Teilnahme des Reichstages Kenntnis gegeben. Der Präsident spricht dem den Wunsch, daß Amerika sich überzeugen möchte, welche großen Verdienste um die Menschheit es sich erwerben würde, wenn diese größte und einflußreichste Republik der Erde eine Mithilfe zur Gesundung und Befriedigung der Welt leisten würde. (Beifall.) Der Präsident teilt mit, daß der Abgeordnete Hagemann (Ztr.) am Erscheinen verhindert ist, da er die Urlaubserlaubnis nicht erhalten hat.

Das Wort erhält nunmehr

Reichskanzler Dr. Cuno,

der zunächst von den Kommunisten am Sprechen verhindert wird. (Zurufe: Der Aufsichtsrat der Stinnes und Konsorten hat das Wort! Schwindler! Betrüger! Abtreten! Der lebende Reichstag redet! Sie sind ein Verbrecher am deutschen Volke! — Anhaltende große Unruhe auf allen Seiten des Hauses. Pfuirufe. Rufe: Raus mit den Ausländern! Der Abg. Fröhlich (Komm.) erhält zwei Ordnungsrufe.)

Präsident Loebe macht darauf aufmerksam, daß er bei weiterer Nichtbefolgung seiner Mahnung eine gröbliche Verletzung der Ordnung des Hauses als vorliegend ansehen und die Ausweisung der betreffenden Abgeordneten vornehmen werde. (Lebh. Beifall.)

Der Reichskanzler beginnt dann seine Rede: Er erinnert zunächst daran, daß am Sonnabend das deutsche Volk den Bergarbeiterstreik begeht. Die französische Fabel von der friedlichen Ruhrinvasionskommission und den produktiven Pfändern läßt sich heute nicht mehr aufrechterhalten. Trotz aller Drangsalierungen hat die Bevölkerung an Rhein und Ruhr treu am Widerstand festhalten. (Beifall b. d. Mehrh.) Die

Entscheidung liegt jetzt bei England,

aber es wäre zwecklos und gefährlich, in diesem Augenblick über die Einzelheiten der englischen Aktion sich zu verbreiten oder Kombinationen daran zu knüpfen. Wir dürfen nicht an Wunder,

müssen an uns selber glauben.

(Beifall.) Wir haben immer den Willen zur Verständigung mit Frankreich klar bewiesen, aber Frankreich will, daß wir vor einer Verhandlung den passiven Widerstand aufgeben. Wir sollen also das Rheinland den Franzosen auf Gnade oder Ungnade ausliefern. Dies ist eine Forderung, auf die die Regierung nicht eingehen kann. (Lebh. Beif.) Hinter dieser einen Unmöglichkeit käme

eine Kette weiterer Unmöglichkeiten.

Frankreich brauchte zur Verwirklichung seiner Gewaltpläne eine neue Unterschrift, die Deutschland dann wie einen Klotz am Bein mit sich schleppen müßte. Man würde uns zur Unterschrift ein Dokument vorlegen, das mit advokatischem Witz so ausgeklügelt wäre, daß es alles enthielte, was nach französischer Auffassung der Versailler Vertrag versäumt hat.

Wir kennen die Gewaltpläne des Herrschers und Verderbers Europas.

Wir sind ihnen gegenüber nur auf uns selbst angewiesen. Zur Erhaltung des Bestandes unseres Landes müssen wir

jedes, aber auch jedes Opfer bringen.

Wir wollen festhalten an dem gewaltlosen passiven Widerstand, frei von sinnlosen Gewalttätigkeiten. Der Reichskanzler geht dann auf die innere Politik, vor allem auf die Wirtschaftslage ein. Die Gesundung unserer Wirtschaft müsse erreicht werden

ohne Rücksicht auf irgendeinen Stand oder auf bestimmte Wirtschaftskreise. (Bei diesen Worten erhebt sich bei den Kommunisten großer Lärm. Die Abgg. Fröhlich und Koenen rufen: Sie Bankerotteur! — Der Lärm steigert sich nach Zwischenrufen aus rechts.)

Präsident Loebe ersucht die kommunistischen Zurufer, in dieser Zeit der Not dem Volke nicht noch das Bild der Zuchtlosigkeit unter den Abgeordneten zu bieten. Trotz der Mahnung des Präsidenten setzen sich die Lärmkundgebungen noch minutenlang fort, bis der Kanzler wieder fortfahren kann:

Die nächsten Vorschläge der Regierung würden eine

weitere Verschärfung der Steuergesetze

mit sich bringen. Außerdem seien wertbeständige Anleihen in Vorbereitung. Vor allem müsse die Tätigkeit der Notenpresse eingeschränkt werden und überflüssige Einfuhr unterbleiben. Unsere Wirtschaft sei mit allen Mitteln zu fördern. Soweit in einzelnen Wirtschaftszweigen der Weltmarktpreis erreicht ist, sei die Tätigkeit der Außenhandelsstelle überflüssig geworden. Die Reichsbank stehe

vor wichtigen währungspolitischen Aufgaben,

die mit Vorsicht und Entschlossenheit gelöst werden müßten. An die Landwirtschaft müsse die dringende Mahnung gerichtet werden, auch in der Lieferung der Lebensmittel ihre Pflicht zu tun. Die Arbeitgeber aller Stände sollen der Geldentwertung

bei der Bemessung der Löhne und Gehälter

Rechnung tragen. Unser Volk sei nach dem Kriege viel ärmer geworden.

Mehr Sparen und mehr Arbeiten

sei erforderlich. Die Regierung stehe auf ihrem Posten (Gelächter und lärmende Zurufe der Kommunisten.) Das vaterländische Bewußtsein müsse heute

ein Band der Einigung

sein. Die Verfassung gebe den Ländern die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Verschiedenheiten. Diese Verschiedenheiten dürften aber nicht zu einer Gefahr für die Außenpolitik des Reiches werden. (Unruhe.) Eine erfolgreiche Außenpolitik könne nur betrieben werden, wenn der Reichstag hinter einer starken Regierung stehe. (Lärm bei den Komm. und Rufe: Cuno der Starke!) Der Kanzler erinnert daran, daß es mehr als acht Monate her seien, seit er sein Amt übernommen habe. Er habe es nur getan, weil er seinem Vaterlande dienen wollte. (Beifall b. d. Mehrh.) Er könne seine Kraft dem Vaterlande nur solange widmen, wie er das Vertrauen des Reichstages habe, nicht einen Tag länger. (Beifall und Händeklatschen bei der Mehrheit, Lärm b. d. Komm.)

Reichsfinanzminister Dr. Hermes

begründet dann die neuen Steuervorlagen. Niemals seit dem Abschluß des Versailler Vertrages seien solche Eingriffe in die deutsche Staatshoheit, das deutsche Finanzwesen und die deutsche Wirtschaft vorgenommen wie in den letzten Monaten. Das Reich habe durch den Ruhrkampf nicht nur erhebliche Lasten zu tragen, sondern auch einen großen Einnahmeausfall erlitten. Besonders ungünstig sei die Last bei der Reichspost. Der mit einer Billion veranschlagte Fehlbetrag der Reichspost werde wahrscheinlich noch höher werden. Zur Erreichung gesunder wirtschaftlicher Verhältnisse bei den Betriebsverwaltungen sei die Einführung wertbeständiger Tarife geplant, und zwar bei der Reichsbahn ab 1. September, bei der Post ab 15. September. Deutschland habe an Leistungen aus dem Versailler Vertrag bisher sechs Billionen Geld- und Sachleistungen aufgebracht. (Lebhaftes Hört! hört!) Es müsse immer wieder von aller Welt betont werden, welche ungeheuren Leistungen Deutschland trotz seiner Vergewaltigung geleistet habe. Der Minister beschäftigte sich dann mit den vorliegenden Steuergesetzen im einzelnen und erklärt, daß auch die auf das 100fache bzw. 140fache erhöhten Vorauszahlungen für die Einkommen- und Körperschaftssteuern und die Geldentwertung längst wieder übermunden seien. Es sei daher eine weitere außerordentliche Erhöhung erforderlich. Die Nachteile, die dem Kleinhandel jetzt aus der Art der Nachversteuerung bei der Tabaksteuer erwachsen, würden beseitigt werden. Weitere Steuerquellen seien nötig. Man werde sich im Ausschuß damit beschäftigen müssen. Im Herbst werde bei einer Reform der Einkommensteuer auch über die Frage der Goldbilanz und Goldrechnung entschieden werden müssen. Schon jetzt seien Sachverständige mit der Frage beschäftigt, ob sich eine Festmarkrechnung einführen lasse. Die Meinungen darüber seien allerdings sehr geteilt. Einer neuen Regelung bedürfe auch das finanzielle Verhältnis des Reiches zu den Ländern und Gemeinden. Eine bessere Ausschöpfung der Steuerquellen der Länder sei nötig. Darum solle den Ländern und Gemeinden eine größere Selbständigkeit auf dem Gebiet der Einnahmen gewährt werden. Die neue Goldanleihe werde bis zum Betrag von 500 Milliarden Goldmark durch Zuschläge zur Vermögenssteuer gesichert werden. Durch die Befreiung von der Börsenumsatz- und Erbschaftssteuer werde die Anleihe steuerlich begünstigt. Durch die neuen Schatzanweisungen wolle man eine Befriedigung des allgemeinen Bedürfnisses nach wertbeständigen Anlagemöglichkeiten erreichen. Das Reich könne eine Garantie aber nur übernehmen, wenn der Etat in Ordnung gebracht werde. Die Ausgabe müsse durch entsprechende Einnahmen gedeckt werden. Daher seien die neuen Steuergesetze erforderlich. Gesunde Verhältnisse werden allerdings erst eintreten, wenn die Ruhrbesetzung durch einen unparteiischen Spruch über den Umfang unserer Reparationsverpflichtungen abgeschlossen wird. Durch die Erledigung der Steuervorlagen möge der Welt bewiesen werden, daß wir nach Möglichkeit finanziell Ordnung bei uns schaffen wollen. (Beif. b. d. Mehrh.)

Präsident Loebe teilt mit, daß nach dem Beschluß des Aeltestenrates die Aussprache über die Regierungserklärung am Donnerstag beginnen sollte.

Abg. Koenen (Komm.) beantragt, die Debatte sofort zu beginnen, damit die unerhörte Rede des unfähigen Reichskanzlers (Unruhe) nicht einen Tag unwidersprochen ins Land gehe. In vielen Betrieben sei schon passive Resistenz proklamiert worden, um Cunos Rücktritt zu erzwingen.

Abg. Müller-Franken (S.) stellt fest, daß die Kommunisten im Aeltestenrat gegen die Vertagung der Aussprache keinen Widerspruch erhoben hätten. Die Annahme des kommunistischen Antrages wäre gleichbedeutend mit der Abdankung des Parlaments. (Beifall.)

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. —

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 2 Uhr.

Aussprache über die Regierungserklärung. Schluß nach ½6 Uhr abends.

Ruhr—Tunis

Der Ansturm der englischen Regierung Baldwin, für die Reparationsfrage eine Lösung zu finden, die Europa einen wirklichen Frieden und wirkliche Wiederaufbaumöglichkeiten verschaffen könnte, ist in diesen Tagen wieder einmal im Sand steckengeblieben. Ist wieder gescheitert an der zähen rücksichtslosen Gewaltpolitik Poincarés und an der ebenso kurzsichtigen und selbstsüchtigen Gleichgültigkeit der anderen Mächte. Völlig unklar und zweideutig erscheint dabei besonders die Haltung Italiens, wodurch auch die Nachrichten und Gerüchte neue Nahrung erhalten, die von politischen Sonderverhandlungen zwischen Rom und Paris zu erzählen wissen. Bei diesen soll es sich nämlich gleichzeitig um die französischen Absichten im deutschen Ruhrgebiet und um die italienischen nationalen Wünsche in Tunis handeln. Mit einem Worte: Frankreich sucht die mehr oder minder vollständige Zustimmung Italiens zu seiner Ruhrpolitik zu gewinnen und bietet seinerseits dafür eine größere Anerkennung der Sonderstellung der zahlreichen italienischen Kolonisten in Tunis. Zu einem Abschluß gelangt ist man allerdings wohl noch nicht. Denn dem französischen Imperialismus von heute wird es noch weniger leicht als den früheren französischen Regierungen, Positionen irgendwo zurückzustecken und besonders im Mittelmeer zugunsten der Italiener, auf die man bisher mit unverhohlener hochmütiger Geringschätzung, jetzt aber mit tiefem Mißtrauen und geheimer Angst blickt.

Andererseits ist Mussolini natürlich bestrebt, sich seine freie Hand in der hohen Politik zu wahren und, wenn möglich, doch noch das Zünglein an der Wage zwischen England und Frankreich zu werden.

Aber das Hauptinteresse und der Haupteinsatz der französischen Raubpolitik liegen jetzt eben an der Ruhr, und ihre geschickte rührige Politik sucht mit allen Mitteln Unterstützung gegen den langsam reifenden, vorsichtigen Widerstand Englands. Der französische Botschafter in Rom, Camille Barrére, der seit 1898 das dortige Terrain wie kein zweiter kennt, hat offenbar im geheimen französische Zugeständnisse für die Italiener in Tunis als Gegenleistung für eine „wohlwollende" Haltung der französischen Ruhraktion gegenüber in Vorschlag gebracht. Denn er hatte natürlich genau beobachtet, welchen besonders großen Wert die neue faszistische Regierung auf Stützung und Aufbau des Auslandsitalienertums und auf jede Art nationaler Expansion legt. Tunis, das den Italienern lange von Bismarck zugedacht, dann aber unter englischer Konnivenz von den Franzosen 1881 besetzt wurde (vgl. Francesco Crispi, Politica Estera 1912) ist ein Zankapfel zwischen den beiden lateinischen Schwestern, besonders auch deshalb geblieben, weil der Kriegshafen Biserta von großer Bedeutung für die strategische Beherrschung des Mittelmeers ist und weil die dortige italienische Kolonie, welche die eigentlichen Franzosen an Zahl etwa um's achtfache übertrifft, auch die eigentlichen, besonders landwirtschaftlichen Kolonisatoren des Landes darstellt. Das war der französischen Regierung immer sehr peinlich, und sie hat auf jede Weise versucht, die italienische Bevölkerung zu französisieren, wogegen diese sich, gestützt auf die wachsende Macht und das stärker werdende Nationalgefühl der eigenen Nation, immer heftiger zur Wehr setzte.

Bald nach der Ruhrbesetzung scheint nun Barrére sein Schachergeschäft zum ersten Mal vorgeschlagen zu haben. Damals schickte die italienische Regierung nicht nur einige „Ingenieure" nach Essen, sondern es wurde auch ernsthaft von der Entsendung einiger Tausend italienischer Arbeiter in das Ruhrgebiet gesprochen. Das Geschäft kam aber nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192308091-19/fragment/page=0001

stunde, offenbar weil man in Rom sich abwartend verhalten wollte und weil in Paris zu wenig Geneigtheit für wirkliche Konzessionen in Tunis bestand. Charakteristisch für die damalige Periode ist ein Leitartikel der römischen „Idea Nationale" vom 25. Februar. Es heißt darin z. B.: „Das Frankreich, das von uns Tausende von Arbeitern für das deutsche Kohlenbecken fordert, ist dasselbe, das die Sizilianer in Tunis ihrer Nationalität berauben möchte. Da es selbst keine Kinder hat, verlangt es eben fremde Hände für die Ruhr und möchte ebenso die stolzen Italiener in Tunis zu Kanonenfutter für sein Kolonialheer machen. Wir haben aber die Pflicht, mit der schärfsten leidenschaftlichsten Unnachgiebigkeit die italienischen Staatsbürger, die in Tunis und Syrien in ihrer Nationalität bedroht sind, zu schützen. Wir haben die Verpflichtung, alle Volksgenossen, welche das beschränkte Gebiet des Vaterlandes und seine spärlichen eigenen Hilfsquellen aus der Heimat weist, für Italien zu erhalten." Ist man heute, im achten Monat der Ruhrschmach — angesichts der anwachsenden englischen Kritik —, in Paris etwas bereitwilliger für Zugeständnisse an Italien geworden, um sich dessen wohlwollende Neutralität zu sichern? Ein Artikel in den „Annales Coloniales" konnte kürzlich schon so gedeutet werden. Auch dürfte ein dreiwöchentlicher Aufenthalt des neuen Bey von Tunis, Mohammed el Habib, in Frankreich dazu benutzt worden sein, um gewisse Rückversicherungen gegen ein Ueberhandnehmen der „italienischen Gefahr" abzuschließen, wobei man sehr viel auch auf die Klugheit und Tatkraft des französischen Regierungsadministrators — des eigentlichen Herrn — in Tunis, Lucien Saint, vertraut.

Das Wichtige aber ist, daß auf dieser Grundlage tatsächlich in der letzten Woche zwischen dem Palazzo Chigi und dem Quai d'Orsay diplomatische Besprechungen über das Thema „Ruhr—Tunis" ausgetauscht worden sind, und daß der italienische Botschafter Avezzana in dieser Angelegenheit von Poincaré besonders empfangen wurde. So sind jetzt höchste deutsche Lebensinteressen, deutsches Land und deutsches Volk, zum Objekt schnöden internationalen Schacherspiels geworden. Fünfundzwanzig Jahre nach Bismarcks Tode.

Nach der Kanzlerrede

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 8. August.

Schon vor Beginn der heutigen Reichstagssitzung waren sich eingeweihte Kreise darüber klar, daß die heutige Sitzung, trotzdem der Aeltestenrat beschlossen hatte, diese nach der Rede des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers zu vertagen, nicht ohne stürmische Zwischenfälle verlaufen würde. Wußte man doch, daß die Kommunisten gestern schärfste Opposition beschlossen hatten und sich auch vor unparlamentarischen Mitteln nicht scheuen würden, insbesondere den Kanzler in seinen Ausführungen zu stören. Natürlich haben diese Störungen den Eindruck der Kanzlerrede alle Parteien in weitem Maße beeinflußt. Es ist kein schönes Erlebnis, wenn man sehen muß, daß eine an sich von allen Parteien wegen seiner hohen geistigen Fähigkeiten geschätzte Persönlichkeit so wenig in der Lage ist, sich gegenüber parlamentarischen Uebergriffen zu schützen, wie dies heute bei Reichskanzler Cuno der Fall war. Minutenlang mußte der Kanzler in seiner Rede aussetzen, minutenlang war kein Wort der Rede zu verstehen, wenn er trotz der von links hervorgebrachten Zwischenrufe weitersprach. Sachlich sind sich die Parteien über die Kanzlerrede einig. Sie geben zu, daß der wesentliche Inhalt zu keinen Beanstandungen Anlaß gibt und sie geben auch zu, daß die in ihr erwähnte Steuervorlage sich als notwendig darstellt und ihre Billigung findet. Ferner ist man sich aber auch vom den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten darüber einig, daß der Kanzlerrede jeder Schwung fehlte, wie man von einem Politiker in einem so ernsten Augenblick wie dem jetzigen erwartet und aus diesem Grunde hat eine große Enttäuschung über die Kanzlerrede in den Reihen verschiedener Parteien Platz gegriffen. Man weist namentlich in den Kreisen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei darauf hin, daß auf Grund der gestrigen Besprechung der Parteiführer beim Kanzler die Reichsregierung ohne weiteres in der Lage gewesen wäre, was die Betonung ihres außenpolitischen Standpunktes, wie auch, was die Forderungen auf weitgehendste Opfer der Bevölkerung anlangt, viel weiter zu gehen, als sie tatsächlich in der Kanzlerrede gegangen ist. In keinem Augenblick seit vielen Jahren war und sind die führenden Politiker aller Parteirichtungen von den Deutschnationalen bis zu Hermann Müller zu Opfern jeder Art, auch der Gesamtheit, bereit, und man hatte erwartet, das Reichskanzler Cuno dieses heiße Eisen nicht nur anfassen, sondern auch schmieden würde.

Nachdem man sich in dieser Richtung enttäuscht sieht, muß man alle Erwartungen auf die morgen einsetzenden Diskussion konzentrieren, bei der für alle Parteien die Führer sprechen werden. Daß es auch hierbei nicht ohne Störungen auf der kommunistischen Seite abgeht, wird erwartet. Man rechnet auf der anderen Seite mit Bestimmtheit darauf, daß die parlamentarisch geschulten Parteiführer mit den Kommunisten noch anders abrechnen werden, als dies heute Reichskanzler Cuno getan hat.

Eine englische Kabinettskrise

(Drahtmeldung unseres ständigen Mitarbeiters.)

London, 8. August.

Die „Chicago Tribune" erfährt, man müsse mit einer englischen Kabinettskrise rechnen, falls es Baldwin nicht gelinge, verschiedene Minister zu seiner Auffassung des Reparationsproblems zu bekehren. Kurzzeit habe der Ministerpräsident die Unterstützung der hervorragendsten Mitglieder der Regierung und verfüge über eine Dreiviertelmehrheit in seinem Kabinett. Seine Widersacher, Anhänger einer französenfreundlichen Politik, die Diehards, fallen dem Blatte zufolge nicht ins Gewicht, doch besitzen sie großen Einfluß in der konservativen Partei und könnten die Stellung des Premierministers in seiner eigenen Partei sehr erschweren. Unabhängige Blätter, wie die „Times" und der „Daily Telegraph", stellen die Forderung auf, der Premierminister müsse verschiedene Kabinettsmitglieder, die gegen seine Politik Einwendungen machen, einfach entlassen und sie durch andere Politiker ersetzen.

Englische Intervention in der Schuldenfrage

London, 8. August.

Eine „Erzberger"-Meldung aus Brüssel besagt, das Kabinett habe die interalliierten Beziehungen gestern erwogen. Es verlaute, daß es beschlossen habe, zu intervenieren, falls eine Verzögerung in der Wiederaufnahme der französisch-englischen Verhandlungen eintreten sollte. Es sei angeregt worden, daß Frankreich und Belgien sich mit der Bezahlung des materiellen Schadens — Belgien mit 5 Milliarden — zufriedengeben sollten, während England auf die interalliierten Schulden verzichten und sich mit der Bezahlung seiner Schulden an Amerika durch Deutschland begnügen solle. Es scheine, daß Belgien, wenn es auf Grund von Besprechungen mit London und Paris den Augenblick für günstig halte, die Initiative ergreifen werde, um eine interalliierte Konferenz einzuberufen und eine endgültige Regelung herbeizuführen.

Der italienische Gesandte im Quai d'Orsay

(Drahtmeldung unseres ständigen Mitarbeiters.)

Paris, 8. August.

Der „Petit Parisien" glaubt zu wissen, daß der italienische Gesandte in Paris, Baron Romano Avezzana, sich gestern nachmittag zum Quai d'Orsay begab, wo er mit Herrn Tereitti de la Roca Unterredungen hatte. Herr Avezzana wurde vom Direktor für politische Angelegenheiten im Auswärtigen Amt empfangen, weil Poincaré Blättermeldungen zufolge sein Landgut in Montigny noch nicht verlassen hatte.

Der Krupp-Prozeß vor dem Kassationshof

Berlin, 8. August.

Am 9. und 10. August findet nach Blättermeldungen in Paris der Prozeß Krupp vor dem Kassationshof statt.

Der „Grund" der neuen Verkehrssperre

Frankfurt a. M., 8. August.

Wie der „Telegraphen-Union" auf ihre Anfrage an zuständiger Stelle im besetzten Gebiet mitgeteilt wird, hat die französische Besatzungsbehörde infolge der Attentate in Düsseldorf, Essen und Dortmund mit Wirkung ab heute, Mitternacht, 12 Uhr nachts, die Sperre für jeglichen Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet für die Dauer von acht Tagen verfügt.

Deutsche Geiseln bei jeder Schicht

Gelsenkirchen, 8. August.

Die Franzosen beabsichtigen, die Zeche „Bismarck" in eigenen Regiebetrieb durch polnische Arbeiter zu übernehmen. Zur Sicherung sollen deutsche Bürger als Geiseln bei jeder Schicht mit einfahren.

Geraubte Lohngelder

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt a. M., 7. August.

Als heute nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr die Boten der Badischen Anilin- und Sodafabrik mit Lohngeldern unterwegs waren, wurden sie, wie die „Frankf. Ztg." aus Mannheim meldet, auf der Rheinbrücke von den Franzosen festgehalten und ihnen das Geld in Höhe von 8 Milliarden geraubt.

Beschlagnahme von Werken und Wohnungen

Essen, 7. August.

Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." aus Recklinghausen meldet, sind die Werkstätten der Zeche Recklinghausen, die am Freitag freigegeben worden waren, heute von den Franzosen wieder besetzt worden. Die Belegschaft über und unter Tage ist sofort von neuem in den Streik getreten.

Wie das Blatt weiter meldet, haben die Franzosen in Recklinghausen mit der Beschlagnahme von Wohnungseinrichtungen für französische Eisenbahner begonnen. In Datteln haben die Franzosen sechs Zimmer der Wohnung des Amtsmanns, der sich augenblicklich mit seiner Frau in Bade befindet, beschlagnahmt. Sie sollen zu einem Kasino benutzt werden.

Der Verkehr nach Memel unterbrochen

Berlin, 8. August.

Der Personen- und Güterverkehr nach und vom Memelgebiet ist bis auf weiteres unterbrochen. Das vollende Gut wird den Versendern zur Verfügung gestellt werden. Fahrkarten werden nur bis Tilsit verkauft.

Die deutsch-italienische Markverwertungsgesellschaft

Berlin, 8. August.

Die Firma Kohn, Weil & Co. schreibt uns: Sie bringen in Ihrer Zeitung vom 29. Juli d. Js. einen Artikel über eine deutsch-italienische Markverwertungsgesellschaft, die von unserer Firma finanziert worden sein soll. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir zu dieser Gesellschaft in keinerlei geschäftlichen Beziehungen stehen und mit derselben auch niemals etwas zu tun gehabt haben. Auch die in dem Artikel erwähnte Bemerkung, „daß wir ein Ableger der Banca Commerciale Italiana wären", trifft nicht zu. Wir stehen zu der genannten Bank auch in keinerlei Beziehungen. Soweit uns bekannt ist, ist ein Dr. Arthur Weil der Gründer der deutsch-italienischen Markverwertungsgesellschaft.

Geheimrat Cassel †

Berlin, 8. August.

Der Ehrenbürger Berlins, Geheimer Justizrat Oskar Cassel, ist in seiner Wohnung, am Blumenhof, 74 Jahre alt, verstorben.

Oskar Cassel wurde am 4. Juni 1849 in Schmetz geboren, absolvierte Gymnasium und Universität Berlin, wo er die Rechte studierte, und wurde ein ausgezeichneter, vielgeschätzter Berliner Rechtsanwalt, am 5. Januar 1888 Stadtverordneter, später Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter und Berliner Vertreter im Abgeordnetenhause. Er hat manche Auszeichnung geerntet, war Geh. Justizrat, Vorsitzender und Ehrenmitglied vieler Vereine und Verbände. Als Führer der liberalen Mehrheit im Roten Hause hat er sich viele Gegner, aber keine Feinde geschaffen; vielmehr sollte man dem diplomatisch gewandten Parteiführer allenthalben Hochachtung. Schon vor einigen Jahren hatte ihn ein chirurgischer Eingriff auf das Krankenlager geworfen.

Die falsche Königstochter

8] Heiterer Roman von Adolf Lindemann

Amerikanisches Copyright 1922 by Carl Duncker, Berlin.

„Wie die Leute mit den Jahrhunderten herumwerfen!", staunte Hilde.

„Nicht wahr? Und ich meine, das soll man nicht. So'n Jahr ist lang, und ein Jahrhundert ist erst recht eine beachtenswerte Sache."

„Wie konnte der ägyptische Manetho aber so'ne Pfuscharbeit schreiben", interessierte sich Liesel.

Heinrich Liesegang hätte seiner Nachbarin gern den Unterschied zwischen dem ägyptischen Pastor und dem großen Geist der Indianer erklärt, wenn nicht sein Freund in seinem Vortrage fortgefahren wäre.

„Wie das so ist. Nachlässige Prüfung der geschichtlichen Quellen. Unkenntnis des Kalenders und so weiter, mit einem Wort, mangelhafte Schulbildung. Um so sträflicher war der Leichtsinn, mit dem die Gelehrten unseres Jahrhunderts sich dieses Mannes als Grundlage ihrer ägyptischen Wissenschaft bedienten. Aber Lügen haben kurze Beine, und deutsche Forschung bringt alles ans Licht. Und sehen Sie, was der alte Mann aus Sebennytos, aus diesem Kaff stammt, Manetho nämlich, jahrhundertelang als geschichtliche Wahrheit gepredigt, warf der Herr Geheimrat eines Tages kurzer Hand als glatten Schwindel um. Das gab ein Hallo in der wissenschaftlichen Welt!"

„Vater, das hast du gemacht?", fragte Liesel verwundert. „Jetzt weiß ich endlich, warum du berühmt bist", gestand sie ehrlich.

Der Geheimrat brach in ein lautes Lachen aus, das man sonst selten von ihm hörte. „So wenig bekannt ist man nun, daß erst heute meine Familie von meiner Berühmtheit erfährt!"

„O nein", entschuldigte die Gattin. „Ich wußte wohl, daß du dem Manetho geschichtliche Irrtümer nachgewiesen hast."

„So viel wußte ich auch, das war aber so gut wie nichts, denn ich wußte ja kaum, was dieser Manetho für ein „Mann war", sagte Liesel.

„Aber wie konntest du dem Manetho nachweisen, daß der erste ägyptische König zu einer anderen Zeit gelebt hat?", fragte Hilde wißbegierig.

„Laß dir das nur weiter von Herrn Hartwig erzählen", entwiderte lächelnd ihr Vater.

„Das war eine Riesenarbeit", fuhr Klaus-Joachim fort, nachdem er sich wieder an dem vorzüglichen Bordeaux gestärkt. „Listen von sämtlichen ägyptischen Königen hat man genug, aber jede weicht von der anderen in diesem oder jenem Punkte ab. Welches ist nun die richtigste und zuverlässigste? Das ist die große Frage. Freilich ist das für manchen nicht so wichtig, aber wenn wir schon eine Weltgeschichte haben, dann muß sie auch von Anfang an stimmen. Dem Flickschuster genügt es, wenn er die Geschichtszahlen der deutschen Kaiser gewußt hat. Der exakten Wissenschaft liegt aber daran, die Geschichte vom ersten bis zum letzten König vollständig zu haben."

„Das sehe ich ein. Eine lücken- oder fehlerhafte Weltgeschichte ist überhaupt nichts wert", stimmte Hildegard zu.

„An der Weltgeschichte haben ja nun viele herumgeschrieben. Der eine hat den Trojanischen Krieg behandelt, der andere sich mit Karl V. beschäftigt, der dritte wieder die Geschichte der Reformation untersucht, all dieses ist aber Kinderspiel gegen die Erforschung der allerersten Geschichte, da, wo sie überhaupt anfängt."

„Das sind doch die Zeiten, in denen Osim gelebt hat", schaltete die Frau Geheimrat ihr Wissen ein.

Während die jungen Männer nur ein Lächeln riskierten, lachte der Geheimrat laut auf und sagte:

„Ungefähr stimmt der historische Zeitpunkt."

„Ich denke, die Geschichte fängt mit Adam und Eva an", meinte Liesel.

„Diese Legende bezeichnet die Forschung als apokryph", belehrte Liesegang seine Dame.

Liesel überhörte diesen Einwurf, sie erhoffte von Herrn Hartwig besseren Aufschluß.

Auch Hilde wollte nun, wie Frauen sind, ganz bestimmt wissen, wie die Geschichte anfange.

„Ich denke, mit dem Neanderthalmenschen", meinte mit einem unmerklichen Lächeln der Herr Geheimrat.

Liesegang schaute seinen berühmten Chef zweifelnd an und meinte: „Ja, wenn der Urmensch schon Geschichte geschrieben hätte, so aber gehört er der Prähistorie an."

„Die Urmenschen haben doch schon ihre Höhlen bemalt, warum soll das nicht schon Geschichtsschreibung sein, wenn auch primitivste?", entgegnete Berkenbusch.

Hartwig durchschaute den Schalk, entgegnete aber ernsthaft „Der Neanderthaler Urmensch hat bei seiner Geschichtsschreibung nur die Jahreszahlen vergessen, und das ist das Wichtigste bei der Geschichte. Der Herr Geheimrat haben ja auch dem Manetho diese Unterlassungssünde zum Vorwurf gemacht."

Hilde befürchtete wieder akademische Auseinandersetzungen, weshalb sie energisch zur Sache rief.

„Sie wollten uns doch sagen, wann die Geschichte anfängt."

„Auf die Minute wollen Sie das doch nicht wissen, gnädiges Fräulein?", fragte lachend der junge Mann.

„Sie wollen sich wohl um die Antwort drücken? Das gibt's nicht. Ich will wissen, wie weit es mit der Forschung der modernen Wissenschaftler her ist", sagte das kecke Mädchen.

Donnerwetter, dachte Hartwig, die geht scharf drauf. Aber das gefällt mir. Auf den Ton eingehend, erwiderte er, die Stirn in bedenkliche Falten ziehend: „Wenn ich nach den Forschungen des berühmten Pariser Gelehrten Champollion gehe, dann begann die Geschichte im Juli des Jahres 5867 vor Christi Geburt. Gehe ich aber nach meinem verstorbenen Freund Bunsen, dann fängt die Geschichte über zweitausend Jahre später an."

„Und das nennen Sie exakte Forschung, wo die Sache um ganze zweitausend Jahre differiert?", war Hildes verächtliche Frage.

„Ich bin tief zerknirscht von Ihrem vernichtenden Urteil, aber daran ist wieder dieser Manetho schuld. Doch ruhigen Sie sich, es ist gerade das Verdienst Ihres Herrn Vaters, daß wir Ihnen genau sagen können, wann die Geschichte anfängt. Es ist im Jahre 3180 vor Christi gewesen. Tag und Stunde kann ich Ihnen noch nicht angeben, ich werde mir aber die erdenklichste Mühe geben, es noch festzustellen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192308091-19/fragment/page=0002

Von den Franzosen inszenierte Attentate

Essen, 7. August.

...dem in der Nacht zum Sonntag im Kohlensyndi... eine Bombe gefunden worden ist, haben die Franzosen ...sofortiges gegen 4 Uhr eine weitere Bombe in einer ...französische des Polizeipräsidium gefunden, das ...seit Monaten besetzt gehalten wird. Wenn die Sprengbombe der Explosion gekommen wäre, so wäre die ...Wirkung außerordentlich groß gewesen. Dasselbe gilt für ...Bombe, die am Kohlensyndikat gefunden wurde. Sie hätte, ...wenn sie explodiert wäre, das ganze Gebäude in einen Schutthaufen verwandelt. Die Bombe des Kohlensyndikats ist von drei Polizeibeamten der Stadt Essen unschädlich gemacht worden. Das Sprengpaket, das im Kohlensyndikat gefunden wurde, ist von zwei Zivilpersonen in das Gebäude gebracht worden, die noch dem Polizeibericht in französischen Diensten stehen dürften. Die gestern im Polizeiamt gefundene Bombe wird heute vormittag um 10 Uhr im Beisein eines deutschen Polizeibeamten untersucht werden. Am vormittag ist dieser Polizeibeamte von den Franzosen verhört worden. Er ist nicht sachverständig.

Es sind also bisher in den letzten 48 Stunden drei Attentatsversuche in Essen gemacht worden, die miteinander in Verbindung stehen dürften: im Kohlensyndikat, im Polizeiamt und außerdem ein Attentat gegen ein unwichtiges Gebäudeteil des Essen-West, das wohl in diesen Zusammenhang gehört. Nur dieses letztere Attentat ist zur Wirkung gekommen. Seiner ganzen Anlage nach war es vor vornherein im Gegensatz zu den beiden anderen Attentaten ungeschickt. Es ist auch nur eine Mauer von fünfzehn Meter Länge zerstört, weiter erfolgte ein kleiner Erdrutsch am Bahndamm. Wenn dagegen die beiden anderen Bomben mit Erfolg gelegt wären, so wäre das Unheil unermeßlich gewesen und wohl sensatorische und deutsche Menschenleben gefordert. Aber glücklicherweise sind gerade diese Bomben nicht losgegangen, sondern gefunden worden. Vom kriminalistischen Standpunkt aus stellt sich die ganze Angelegenheit, die den umfänglichsten Aufsehen über Art bildet, der bisher gemacht worden ist, als ganz selbst dar.

Die Absperrung des Viertels um das Kohlensyndikat ist am Abend entsprechend der von den Franzosen verhängten Maßnahmen durchgeführt worden. Aber die meisten Leute in dem angrenzenden Viertel waren nach Einburch der Dunkelheit vollkommen leer. Die Sanktionen für den neuen Fall noch nicht bekannt. Sie werden ohne Zweifel schwerer ausfallen als die ersten, da es sich um einen ganzen, mit allen Mitteln durchgeführten Plan zu handeln scheint. Es ist leider noch nicht mit Sicherheit angegeben werden, ob nicht neue Attentatsversuche folgen. Was das für die ...Gemüter bereits beunruhigte Bevölkerung bedeutet, ...nicht erst ausgeführt zu werden.

Milliardenschaden durch Großfeuer

Köln, 7. August.

...gestern mittag gegen 12 Uhr brach auf dem Lagerplatz der ...Firma Preußchat u. Co. in Köln-Deutz-Industrie infolge der Entzündung von Automobilbenzin, das dort ...gewaltiges Feuer aus, das infolge der sehr großen ...Hitze trotz Eingreifen vieler Wehren einen viele Millionen betragenden Schaden anrichtete.

Eine hochherzige Tat von Fräulein Brandström

Stockholm, 8. August.

Fräulein Brandström, die Tochter des schwedischen Gesandten ...Petersburg, die sich während des Weltkrieges und nachher ...Verdienste um die deutschen Kriegsgefangenen in Rußland ...deren Kindern in Deutschland erworben hat, ist von einer ...menschenfreundlichen Vortragsreise aus Amerika wieder zurückgekehrt. Sie hat einen Betrag von 100 Millionen Dollar (das ...heute etwa 200 Milliarden Papiermark) gesammelt, der für Errichtung eines Erholungsheimes für Kinder der in der Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten verwendet werden ...Fräulein Brandström hat bereits zwei solcher Kinderheime ...Deutschland errichtet. Das jetzt geplante dritte Heim soll ...Süddeutschland verlegt werden.

Unglücklicher Unfall der Kräwinkler Brücke bei Dahlhausen. ...der Wupper stieß gestern der Personenzug Nr. 1080 bei der ...Ausfahrt aus dem Kölner Bahnhof mit einer aus entgegengesetzter Richtung kommenden Lokomotive zusammen. Sechs ...Personen, ein Lokomotivführer und ein Heizer wurden leicht, ein ...Lokomotivführer schwer verletzt.

Erster Tunnelbau auf Neuseeland. Wie aus Wellington ...Neuseeland gemeldet wird, wurde dort der größte Tunnel ...des britischen Imperiums eröffnet. Er durchbricht in westöstlicher Richtung die Südalpen der Insel und hat eine Länge von ...zwei englische Meilen.

Aus Mitteldeutschland

Kloster-Weihe

d. Halberstadt, 8. August.

Das vor siebenhundert Jahren von den ersten Dominikanermönchen in unserer Stadt errichtete Karmeliterinnenkloster, das im Wandel der Zeiten auf eine unruhige Geschichte zurückblicken kann, wird am 15. August, nachdem es wieder als Bau- und Kunstdenkmal in seiner alten Schönheit hergestellt ist, als Karmeliterinnenkloster geweiht werden. Der Kirchenvorstand der Deutschen Kaiserinnenkirche hat 1910 das Kloster dem Militärfiskus, dem es als Kleiderkammer gedient hatte, für 18 000 M. abgekauft und 1919 beschlossen, es in eine charitative Anstalt umzuwandeln. Am 14. August 1920 zogen die ersten Karmeliterinnen, die in früheren Jahrhunderten hier schon segensreich gewirkt haben, wieder ein, um ihr Werk in der Kinder-, Krankenpflege usw. zu beginnen.

Das Kloster, das neben einem Kreuzgang einen prächtigen romanischen Remter aufweist, kann auf eine lange Geschichte zurückblicken. Bischof Friedrich II. schenkte 1224 den ersten Dominikanermönchen Platz für Kirche und Kloster an der Stelle, wo sie heute noch stehen. Es wurden im Verlaufe der Zeit hier aus Klöstern in Braunschweig, Nordhausen und Halle gegründet. Mit der Glaubensspaltung erlosch aber auch die Macht des Klosters, und 1556 übergaben die beiden letzten Mönche das Kloster dem Domkapitel. Erst im 30jährigen Kriege riefen Magistrat und Bürgerschaft die Dominikaner wieder zum Protest gegen die Jesuiten, denen Wallenstein im Jahre 1626 das halbverfallene Kloster als Wohnung zugewiesen hatte. Die Schweden vertrieben aber 1632 die Dominikaner wieder. Erst nach dem westfälischen Frieden 1648 bauten sie ihr Kloster wieder auf. 1803 aber sprach der Reichsdeputationshauptausschuß allen fünf damals noch bestehenden Halberstädter Klöstern (Johannis, Nikolai, Burchardi, Franziskaner und Dominikaner) das Todesurteil. Der letzte Dominikanermönch P. Raimund, mit Familiennamen Friedrich Karl Adolf Adler, starb 1852 im Hause der Drogerie Komm am Hohen Weg. Sein leiblicher Neffe, der heutige Pfarrer Ihlede an der Kaiserinnen-Kirche, hält nunmehr das Kloster, das der Großonkel vor rund hundert Jahren dem Untergange verfallen glaubte, wieder zu neuer Blüte erstehen. In und nach der Aufhebung des Klosters blieben zwei Mönche Pfarrgeistliche wie zu Klosterzeiten. Sie mußten 1814 endgültig das Kloster verlassen und siedelten in das Domkapitalsgebäude über, bis sie Mitte des Jahrhunderts in den jetzigen Pfarrhof, Gröperstraße 33, zogen, wo Heinrich von Mühler noch kurz vorher sein altbekanntes Kneiplied „Grad aus dem Wirtshaus komm ich heraus" gedichtet hat.

Die Klosterweihe bedeutet für die katholische Kirche grade in der heutigen Zeit einen Lichtblick, der Freude weckt.

Merseburg, 8. August. (Der erwischte Fahrraddieb.) Eine aufregende Szene, die nicht der Komik entbehrte, spielte sich am Sonnabend nachmittag in den Straßen ab. Ein Mann kehrte bei einem Friseur in der Schmalestraße ein und stellte sein Fahrrad so auf, daß er es im Auge behielt. Der Vormann ist fertig, und nun setzt sich auf die freundliche Einladung „Bitte schön" der Friseurdiebstifter in den Stuhl und läßt sich die Serviette umbinden. Mit einem Ruck springt er wie von einer Tarantel gestochen auf. „Mein Rad", und schon stürzt er auf die Straße, wo er seinen Vordermann mit seinem Rade um die Ecke biegen sieht. Der Alarmruf pflanzt sich fort, Passanten beteiligen sich an der wilden Jagd, in der der Bestohlene dank des wehenden Tuches deutlich erkennbar ist. Ein Radler stellt sich in den Dienst der guten Sache und damit ist das Geschick des Diebes entschieden. In der Burgstraße erreicht der Wettlauf sein Ende, der Dieb wird freundlichst und liebevoll zur Wache geleitet. Im Besitz des wieder gewonnenen Rades kehrt der glückstrahlende Besitzer zum Friseur zurück.

Delitzsch, 8. August. (Tödlich verfahren.) Von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Arzt verstarb, wurde kürzlich der 15jährige Lehrling Meisel aus Wolteritz. Der junge Mann befand sich mit dem Rade auf dem Rückwege von seiner Arbeitsstelle und wurde in Lemsel von einem von hinten kommenden Auto angefahren. Dabei kam er so unglücklich zu Falle, daß der Kraftwagen ihm über die Brust ging.

Reeken, 7. August. (Schwerer Diebstahl.) Die dem hiesigen Rittergut und dem Gastwirt Beikert gehörigen Getreidefelder wurden von Diebe schwer heimgesucht, indem dieselben von einem weit ausgebehnten Stück die Aehren abgeschnitten. Die Diebinnen, die erkannt wurden, sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Köthen, 18. August. (Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgange) hat eine hiesige Familie in die größte Trauer versetzt. Dem zum Besuch hier weilenden Neffen eines Handwerksmeisters wurde von diesem ein siebenschüssiger Revolver gezeigt und übergeben, nachdem er vollständig entladen sein sollte. Nichts ahnend, nahm der Neffe die Schußwaffe in die Hand, als sie sich plötzlich entlud und ein Schuß dem Onkel in die Brust ging. Ärztlichen Beistand konnte nicht mehr helfen, nach einer halben Stunde trat der Tod ein.

Nordhausen, 8. August. (Aus dem Fenster gefallen) ist das dreijährige Söhnchen des Reichsbankhausmeisters. Es war sofort tot.

Schkeuditz, 8. August. (Eine gemeine Diebesbande.) Im Großen betrieben Einbrecher ihr Handwerk in der Nacht zum Freitag. Sie suchten die städtische Schrebergartenanlage heim und erbrachen hier, fernab der Hauptstraße, etwa 15 Lauben. Nur in einem Falle wurde der Eingang durch die Tür gewählt, in allen anderen Fällen drückten die nächtlichen Besucher die Fensterscheiben der Lauben ein, wirbelten die Fensterriegel auf und gelangten so in das Innere derselben. In den Lauben wurde alles, was nicht niet- und nagelfest war, umhergeworfen, auf einen Tisch mit Kreide ein Vers geschrieben, eine Laube beschmutzte man in der gemeinsten Weise. Die Diebe schienen es vorwiegend auf Kleidungsstücke abgesehen zu haben, denn aus allen Lauben sind die Arbeitskleider verschwunden, ferner Tischdecken, Handtücher, Gardinen, Teller, Tassen, auch viel Handwerkszeug, wie Hobel, Hämmer usw., wogegen Gartengeräte unberührt blieben. Im Innern einer gemauerten Laube war versucht worden, die Stalltür aufzubrechen, aber hier war die Arbeit vergebens. In einem Garten wurde der vorhandene Bestand von fünf Gegehühnern abgeschlachtet und die Köpfe der Tiere über den Zaun geworfen. Nur wenige Lauben der heimgesuchten Anlagenblocks, in deren Nähe Hunde sich befanden, blieben verschont. Ein Teil der gestohlenen Sachen wurde jedenfalls in einem in einer Laube vorgefundenen Koffer verpackt und davongeschleppt. In Frage dürften drei Männer kommen, die gesehen worden sind, wie sie, mit dem Koffer und 2 Säcken bepackt, unweit des Freirodauer Bahnübergangs in der Richtung nach Alt-Scherbitz—Papitz verschwanden.

Leipzig, 8. August. (Todesfall.) Der ordentliche Professor der Physiologie, Direktor des Physiologischen Instituts an der Universität, Leipzig Dr. med. Siegfried Garten, ist gestern im Alter von 52 Jahren gestorben.

Ernstthal, 8. August. (Verhängnisvolle Kinderunsitte.) Mehrere Kinder sprangen von der Seite auf ein im Anfahren befindliches Auto aus Eisfeld. Obwohl der Kraftwagenführer den Kindern das verbot, ließen diese davon nicht ab. Hierbei fiel das neunjährige Söhnchen des Glasbläsers Adolf Heing herunter und das eine Hinterrad ging ihm über den Unterleib. An den erlittenen Verletzungen starb das Kind einige Stunden nach der Einlieferung ins Landkrankenhaus.

Niederfüllbach, 8. August. (Feuer.) In der Drahtmatratzenfabrik von Escher & Koch in Niederfüllbach zerstörte Feuer den Dachstuhl des Fabrikgebäudes und einen Teil des Wohnhauses.

Neustadt a. O., 8. August. (Tot aufgefunden.) Dieser Tage wurde etwa 1 Kilometer südlich von Zwachau eine männliche Leiche aufgefunden, die sich als die des Appreseurmeisters Reinhold Schmeißer aus Gera herausstellte. Die gerichtsärztliche Untersuchung stellte Herzschlag infolge Erschöpfung fest. Sämtliche Wertgegenstände wurden noch bei ihm gefunden, so daß ein Verbrechen wohl ausgeschlossen scheint.

Halle und Umgebung

Halle, 9. August.

Sofortige Auszahlung eines vollen Juligehalts

Vom hallischen Ortstarif.

Gestern fanden, wie uns der D. H. V. mitteilt, Verhandlungen zwischen den Vertretern des Arbeitgeberverbandes und den Angestelltenorganisationen über einen Ausgleich der Teuerung für die dem hallischen Ortstarif unterliegenden Angestellten statt. Ein Eingehen auf die Frage der Regelung einer wertbeständigen Erhaltung der Gehälter lehnte die Kommission des Arbeitgeberverbandes ab mit der Begründung, dazu nicht Bevollmächtigung von der Mitgliedschaft des Arbeitgeberverbandes zu haben. Der Forderung einer sofortigen Auszahlung des doppelten Juligehaltes stellten die Arbeitgeber anfangs ein Angebot von 50 Proz., denn von 100 Proz. des Bruttojuligehaltes — sofort auszahlbar — entgegen, und waren zu größeren Zugeständnissen nicht bereit. Die Vertreter der Angestelltengewerkschaften nahmen von dem Angebot Kenntnis und stellten die unbedingte Forderung, am 14. (nicht am 16.) spätestens über eine wertbeständige Gehaltsregelung zu verhandeln.

Alle näheren Einzelheiten kommen in der am Freitag, den 10. d. M. im „Stadtschützenhaus" stattfindenden Mitgliederversammlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zur Sprache, in der ausführlich über die gestrigen Verhandlungen Bericht erstattet wird.

Reichsnotgemeinschafts-Bezirk Stadt Halle

Außer den bereits im Monat März nachgewiesenen Beiträgen sind noch eingegangen: Von den Angestellten der Singer u. Co. 2. Rate mit 7800 M.; 3. Rate mit 11 000 M.; 4. Rate mit 2250 Mark; 5. Rate mit 6750 M., und 6. Rate mit 15 000 M. Reuthert (anläßlich einer Familienfeier) 3850 M.; Beamte und Angestellte der Landwirtschaftskammer: 5. Rate 34 600 M.; 6. Rate 61 100 M.; Verband der weibl. Handels- und Bureauangestellten 10 500 M.; Spende einer auswärtigen Firma: 3. Rate 325 000 Mark; bei der Darmstädter Nationalbank eingegangene Spende 13 800 M.; Weißborn 3400 M.; Tretrop 1200 M.; Verein der städt.-techn. Beamten 15 000 M.; Gruppe B des Bundes der techn. Angestellten und Beamten 25 000 M.; Beamtinnen des Telegraphen- und Fernsprechamtes 40 500 M.; Verein der städt. techn. Beamten 2. Rate 21 000 M.; Steinborn u. Cordes 4000 Mark; Mädjd. Bey, Konstantinopel, 250 000 M.; durch Stadtrat Dölz überwiesener Erlös aus der Spende der Purity Building assoc. Baltimore 638 200 M.; Dr. Ernst Friedländer, Prof. der deutschen Sprache an der Universität Stellenbosch (Südafrika) Spendenteilbetrag 20 848 470 M., Schümegeld in Sachen S./S. 10 000 M.; Pocher 10 000 M.; Frau Schaub 8000 M.; Steinborn u. Cordes (2. Rate) 8000 M.

Infolge eines Sonderaufrufes zugunsten lungenkranker Kriegsbeschädigter gingen ferner von nicht genannt sein wollenden Spendern vier Liegestühle und 50 000 M. bar ein.

Aus den der Notgemeinschaft Halle zugeflossenen 2 000 000 Mark sind die ersten Unterstützungen im Juli d. J. angewiesen worden. Hatte die Altershilfe zunächst die Fürsorge für die im öffentlichen Leben stehenden Rentenlosen übernommen, so hat die Notgemeinschaft Kräfte gewonnen, sich der Kriegsbeschädigten und auch der Rentenlosen in den Heimen anzunehmen. Es sind unter den letzteren zahlreiche Leute, die seit Jahr und Tag keinen Pfennig Geld gesehen haben, die nicht imstande sind, das Porto für einen Brief zu erschwingen, oder eine Straßenbahnfahrt auszuführen, um das Grab eines lieben Angehörigen zu besuchen. 188 dieser rentenlosen Anstaltsinsassen erhielten im Juli einen einmaligen Betrag von je 10 000 M., zusammen also 1 880 000 M. Dem Altersheim auf dem Martinsberg wurden 50 000 M. überwiesen. Die für die lungenkranken Kriegsbeschädigten eingegangenen 50 000 M. konnten zu Stoff für die Liegestühle gut verwendet werden.

Da die rite größere Spende, nämlich 20 843 470 M., Teilspende des Herrn Dr. Ernst Friedländer, Stellenbosch (Südafrika), erst in den Julitagen einging, bietet sich auch erst jetzt die Gelegenheit, auf breiterer Grundlage arbeiten zu können. Die Vorbereitungen hierzu sind allerdings schon seit längerer Zeit getroffen worden. Das Personal der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge hat es als ehrenamtliche Tätigkeit im Sinne der Notgemeinschaft aufgefaßt, den gesamten, bei der Altershilfe in Fürsorge befindlichen Personenbestand daraufhin zu prüfen, inwieweit die einzelnen aufnahmefähig für die Sozial- oder Kleinrentner oder Kriegshinterbliebenenfürsorge sind. Alle in der Altershilfe Befindlichen wurden zu diesem Zweck zur Fürsorgestelle geladen und eingehend befragt. Wie die Tageszeitungen in einem Bericht der Altershilfe bereits mitgeteilt haben, ist es gelungen, etwa 200 Personen aus dem Bestande der Altershilfe in gesetzliche Fürsorge zu bringen. 5000 alte Leute befinden sich bei der Sozialkleinrentnerfürsorge schon in Obhut. Daneben gibt es noch 650 Ortsarme. Es ist eine dringende Aufgabe, die 150 in der Altershilfe befindlichen Personen, die renten- und unterstützungslos sind, nicht zu vergessen. Es ist der Wunsch der Klein- und Sozialrentner selbst, daß alle Sonderhilfen möglichst den Rentenlosen zugute kommen. So hat u. a. der Zentralverband der Invaliden, Witwen und Waisen Deutschlands in einem Rundschreiben an alle Stadtbehörden des Reiches darum gebeten, nach Möglichkeit das Geschick der Rentenlosen lindern zu helfen und sich ihrer besonders anzunehmen. Man muß auch aus der Stadt Halle selbst verhältnismäßig geringe Beträge an die Notgemeinschaft gelangt sind, so legt doch die Fürsorgebehörde den größten Wert darauf, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit für das Gebiet der Altershilfe wach zu halten.

Am Freitag, dem 10. August, nachmittags 4½ Uhr, findet im Sitzungssaal des Polizeipräsidiums, 1 Treppe, eine Sitzung der Reichsnotgemeinschaft, Bezirk Stadt Halle, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Fürsorgeeinrichtungen für die Alten in der Stadt Halle; 2. Beschlußfassung: a) über Bewilligung an die Altershilfe, b) über Bewilligung an die Rentenlosen der Heime, c) über Bewilligung an die Kriegsbeschädigtenfürsorge, d) über Bewilligung an das Altersheim auf dem Martinsberg), e) über Bewilligung an die Notstandsküche, f) Verteilung von gespendeten 32 Pfund Hanfbeutel an die Lebensmittelverteilungsstellen des Invaliden- und des Rentnerbundes. 3. Verschiedenes.

— **In einer Woche über 17 Millionen Mark Geldstrafen wegen** Wuchers. In der Woche vom 30. Juli bis 5. August wurden vom Marktgericht folgende Strafsachen verhandelt. Bestraft wurden: 1. Ein Lebensmittelhändler-Ehepaar, das Butter, die mit 37 000 und 38 000 Mark eingekauft war, mit 70 000 und 75 000 Mark verkauft hatte, zu je 850 000 Mark Geldstrafe wegen übermäßiger Preisforderung und Einziehung des Uebergewinnes von 315 000 Mark. 2. Ein Eisenwarenhändler, der für eine Wirtschaftswage, die er mit 291 000 Mark eingekauft und einen Preis von 1 215 000 Mark gefordert hatte, mit Geldstrafe von 2 Millionen Mark. 3. Ein Textilwarenhändler, der für Schuhe, die in seinem Geschäft zum Verkauf standen, entgegen der Vorschriften der Devisenordnung, die Preisforderung in Dollar gestellt hatte, zu 6 Millionen Mark Geldstrafe. 4. Ein Lebensmittel-Großhändler, der seit längerer Zeit unerlaubten Handel getrieben hat, zu 6 Millionen Mark Geldstrafe. 5. Zwei Konditoreibesitzer, die seit längerer Zeit unerlaubten Handel mit Schokolade und Zuckerwaren betrieben hatten, zu je ½ Million Mark Geldstrafe. 6. Eine Händlerin, deren Tochter für Gemüse auf dem Wochenmarkte einen übermäßigen Preis gefordert hatte, wegen ungenügender Beaufsichtigung ihrer Tochter hinsichtlich der Preisforderung und wegen Vergehens gegen die Preisschilderverordnung zu 250 000 Mark Geldstrafe.

— **Ein tüchtiger Betriebsobmann!** Einen solchen gehabt zu haben, kann sich die Manometerfabrik von August Bean, Berliner Straße 5, rühmen. Seine Tüchtigkeit bestand in der Hauptsache darin, daß er außer dem Vertreten seiner Kollegen alles zusammenschlug, was nötig ist, wenn man anfangen will, sich selbständig zu machen. Von der Kriminalpolizei konnten in der Wohnung des Betreffenden noch Waren im Werte von vielen Millionen beschlagnahmt und der Firma wieder zugestellt werden. Vor Kurzem noch gründete dieser tüchtige Betriebsobmann eine Betriebs-Hundertschaft zur „Sicherung des Betriebes" jedenfalls dazu, um ungestört stehlen zu können. Leider mußte die Polizei auch noch einen andern bisher unbescholtenen jungen Mann festnehmen und unter Anklage stellen. Dieser hatte Zutritt zu allen Beständen und war von dem Betriebsobmann unter allerhand leeren Versprechungen dazu verleitet worden, ihm die Waren, zu denen er selbst nicht gelangen konnte, zu besorgen.

Druck und Verlag von Otto Thiele. Verantwortlich für die Redaktion: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland: Hermann Huth; für Lokales, Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Seidheim. — Für den Anzeigenteil: Paul Berkem, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192308091-19/fragment/page=0003

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung"

Danzig-Devisen

Danzig, 8. August.

	8.	7.		8.	7.
New York	5087950,—	5112750,—	London	2693350,—	2706750,—
Polen-Noten	2798,—	2807,—	Amsterdam	239400,—	240600,—
Warschau	2543,92	2556,96	Paris	297955,—	298745,—
Prag	—,—	—,—			

Markbewertung in New-York

New-York, 8. August, 10 Uhr (4 Uhr nachm. M. E. Z.).
Markbewertung: 0,000 017 c. Geld, 0,000 019 c. Br.

Dollarparität von 5 882 350

Nachbörsliche Devisen

Berlin, 8. August.

Um 5 Uhr nachmittags wurde der holländische Gulden mit 2, das englische Pfund mit 24, der Dollar mit 5,3 Millionen Mark (nom. Kurs) bewertet.

Die Hausse am Devisenmarkt

Die ersten beiden Tage nach der Wiedereinführung des freien Devisenverkehrs brachten uns eine Hausse, wie wir sie katastrophaler noch nie erlebt haben. Gewisse Kreise werden nur allzugern bereit sein, diese Hausse dem freien Handel im allgemeinen in die Schuhe zu schieben. Dies wäre jedoch eine völlige Umdrehung der Tatsachen. Denn wie lagen die Verhältnisse vorher?

Wir hatten einen amtlichen Kurs, der auf Kosten der Reichsbank künstlich niedrig gehalten wurde, und von dessen Vorhandensein niemand Notiz nahm, noch Notiz nehmen konnte. New-York, Basel und Danzig gaben die Richtlinien an und dort setzte sich die Markentwertung in verhängnisvoller Stetigkeit fort. Währenddessen begann in Deutschland durch die geringe Devisenzuteilung eine Lähmung der Einfuhrindustrie, die teilweise dazu schritt, ihren Betrieb einzuschränken. Die ungenügende Rohstoffversorgung machte sich allenthalben geltend. Beispielsweise seien die Margarinefabriken erwähnt, die in letzter Zeit so gut wie nichts an den Markt liefern konnten. Dadurch stieg wiederum die Knappheit an Butter und anderen Fetten, wovon die langen Polonaisen vor den Butterläden in den größeren Städten ein beredtes Zeugnis ablegen. Es ist nun natürlich erklärlich, daß die so aller ausländischen Zahlungsmittel bewußte Einfuhrindustrie ihre Ansprüche in verstärktem Maße auf dem freien Devisenmarkte geltend macht.

Daß es sich in den meisten Fällen nicht um Erwerben von Valuten zur Sicherung gegen die Markentwertung handelt, kann man daraus ersehen, daß die Dollarschatzanweisung, deren Kurs bis jetzt mit dem Kurs der Effektivvaluten fast immer gleichen Schritt gehalten hat, jetzt 60 bis 70 Proz. hinter dem Dollar zurückbleibt. Es werden eben Devisen zu Einfuhrzwecken gebraucht und die Kreise, die am Devisenmarkt ausländische Valuten erwarben, setzten sich auch zum größten Teil aus Lebensmitteleinfuhrfirmen und Textilfabriken zusammen.

Den einzigen Vorwurf, den man also gegen die Wiedereinführung des freien Devisenverkehrs machen kann, ist der, daß sie so spät erfolgt ist, fast kann man sagen, zu spät. Es ist natürlich nicht abzustreiten, daß es einige unreelle Elemente versuchen, die augenblicklich ziemlich verworrene Lage unserer Wirtschaft zu benutzen, um sich zu bereichern. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß die Reichsbank ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß ihre Forderungen, nach welcher bei Erteilung von Devisenkaufaufträgen entsprechende Barguthaben vorhanden sein müssen, aufrechterhalten bleibt. Auch die Mitteilungen über Höhe, Zweck und Bardeckung müssen weiter an die zuständige Reichsbankanstalt und die Devisenbeschaffungsstelle, G. m. b. H., erstattet werden. So kann man hoffen, daß es gelingen wird, jeden unlegitimen Devisenerwerb unmöglich zu machen. Wenn die Devisenkurse trotzdem in den nächsten Tagen in die Höhe schnellen werden, so ist dieser Vorgang nur ein Abbild unserer mißlichen wirtschaftlichen Lage.

---

d. Dresdener Schnellpressenfabrik A.-G., Codwig. Der Aufsichtsrat wird der Generalversammlung am 3. September die Verteilung einer Dividende von 250 Prozent (i. V. 20 Proz.) und einen Bonus für Geldentwertung von 750 Proz. vorschlagen. Des weiteren wird die Generalversammlung über eine Erhöhung des Aktienkapitals von 42 auf 75 Mill. Mark zu beschließen haben.

d. Deutsche Ziegelwerke A.-G. Unter dieser Firma wurden die Wolfenbütteler Dachsteinwerke G. m. b. H. unter Mitwirkung der Braunschweigischen Staatsbank, des Bankhauses Richard Lenz u. Co., Berlin, und des Bankhauses C. A. Seeliger, Wolfenbüttel, in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Dem Aufsichtsrat gehören an: Herr Finanzpräsident Dr. Stübben als Vorsitzender, Herr Rechtsanwalt Dr. Block als stellvertretender Vorsitzender.

Die Vereinigten Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie-Akt.-Ges. in Elbingerode i. Harz kann am 19. August auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma ist das größte mitteldeutsche Marmorweißkalkunternehmen, dem eine Portlandzementfabrik und ein Marmorwerk angegliedert ist. Die Gesellschaft verfügt über vier nahe beieinanderliegende Kalkwerke mit sieben großen Ringöfen, elf Schachtöfen und einer Leistungsfähigkeit von täglich 700 To. gebranntem Kalk, 50 To. Kalkmehl und Kalksteinmehl und 1000 To. Kalkstein. Die Zementfabrik hat vier Drehrohröfen.

d. Rundshagen u. Zentner, A.-G., Magdeburg. Die G.-V. genehmigte die Kapitalserhöhung um 30 Mill. M. Stammaktien. Den Aktionären wird ein Bezugsrecht im Verhältnis von 501:525 eingeräumt. Außerdem werden 2 Mill. M. Vorzugsaktien ausgegeben.

d. A.-G. für Moorkultur, Berlin. Durch Beschluß der G.-V. vom 27. Juli 1923 wurde bestimmt, das bisher 10 Mill. M. betragende Aktienkapital auf 800 Mill. M. zu erhöhen. Diese neuen Mittel werden dazu benutzt, um eine größere Serie von kompletten Motorpflügen herzustellen. Die an sie herangetretenen Forderungen machen es der Gesellschaft unmöglich, mit ihren bisherigen fünf Pflügen den an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

d. Die Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland. Nach Angaben der Sowjetpresse steigt die Arbeitslosigkeit in Sowjetrußland weiter. In der Gouvernementsstadt Twer wurden am 31. Juli 20 000 Arbeitslose gezählt. Die Arbeitslosen erhalten nur geringfügige Unterstützungen. Es sollen demnächst öffentliche Arbeiten zur Beschäftigung der Arbeitslosen organisiert werden.

d. Umsatzsteuerausfuhrkurse für ausländische Zahlungsmittel. Die Umsatzsteuerausfuhrkurse (in 1000 M.) der an der Berliner Börse amtlich notierten ausländischen Zahlungsmittel für den Monat Juli 1923 sind wie folgt festgesetzt worden: Belgien 1 Frank 16; Bulgarien 1 Lewa 3; Dänemark 1 Krone 58; England 1 Pfund Sterling 1515; Finnland 1 finn. Mark 9; Frankreich 1 Franc 19; Holland 1 holl. Gulden 180; Italien 1 Lire 14; Jugoslavien 1 Dinar = 4 Kronen 3,5; Norwegen 1 Krone 54; Dt. Oesterreich 100 Kronen 0,48; Portugal 1 Escudo 15; Rumänien 1 Lei 1,7; Schweden 1 Krone 88; Schweiz 1 Frank 68; Spanien 1 Peseta 47; Tschechoslowakei 1 Krone 10; Ungarn 1 Krone 0,025; Japan 1 Yen 174; Argentinien 1 Papierpeso 113; Brasilien 1 Milreis 35; Vereinigte Staaten von Nordamerika 1 Dollar 331.

* **Der Konstantinopler Pelzmarkt.** Ein großer Teil der russischen und anatolischen Rohfelle werden über Konstantinopel verschickt und zwar gehen die meisten nach Großbritannien und Amerika, während vor dem Krieg Frankreich und Deutschland die Hauptabnehmer waren. Wie der „European Commercial" berichtet, werden hauptsächlich folgende Pelzarten über Konstantinopel ausgeführt: Füchse (und zwar graue, rote, schwarze und auch Silberfüchse), ferner Wolf, Schakal, Skunks, Steinmarder, Hase und Wildkatze. Die Rohfelle werden zumeist in Ballen, die in Juteflächen verpackt sind, verschifft. Jeder Ballen enthält ca. 12—18 Stück. Für größere Transporte werden auch Holzkisten zu 250 Stück verwendet. Bei der Verschiffung ist keine Ausfuhrabgabe zu entrichten, da die Felle zumeist im Transitverkehr aus Konstantinopel ausgeführt werden, aber dort in Zolltransitlagern bereit liegen. Gegen Mitte April befanden sich in den Konstantinopeler Zolltransitlagern ca. 20 000 Füchse, 50 000 Hasen, 5000 Steinmarder, 2000 Schakale und eine Menge von Wildkatzen, Ottern und Wolfsfellen für den Export bereit.

d. Direkter Güterverkehr Stettin—Petrograd. Am Sonntag, den 5. August früh wurde mit der Abfertigung und Ausreise des Dampfers „Herzer" der russischen „Torgflot" (in Betriebsgemeinschaft mit der Deutsch-Russischen Transport- und Lagerhaus-Gesellschaft) der direkte Frachtdienst Stettin—Petrograd (ohne Zwischenstationen) eröffnet. Der Dampfer war voll beladen mit Gütern für die Allrussische Ausstellung für Landwirtschaft und Heimindustrie in Moskau, so u. a. 25 Fahrzeuge (Personen- und Lastautos), Traktoren, mehrere Flugzeuge und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen, durchweg Ausstellungsgut erster deutscher Firmen.

d. Der Konkurrenzkampf in der Ostasien-Passagefahrt. Die Nippon Yusen Kaisha-Schiffahrtsgesellschaft hat nach neueren Meldungen die Frachtraten nach Manila ermäßigt. Diese Maßnahme wurde getroffen, um die Konkurrenz, die Hamburg-Amerika-Linie, den Norddeutschen Lloyd und die Hugo Stinnes-Linie aus dem Felde zu schlagen.

d. Lat und Tscherwonez. Auf Veranlassung des Vorstehers der sowjetrussischen Handelsabteilung wird geplant, auf der Riger Börse die sowjetrussische Geldeinheit Tscherwonez zu handeln. Gleichzeitig soll in Moskau der Lat zur amtlichen Notierung zugelassen werden. Bis jetzt wurden keine Geschäfte mit Rußland in Tscherwonez abgeschlossen, sondern in ausländischer Valuta.

5proz. Braunkohlenwertanleihe der Stadt Trier. Ein Konsortium, bestehend aus der Deutschen Girozentrale—Deutschen Kommunalbank, Berlin, hat von der Stadt Trier die Unterbringung einer 5proz. Braunkohlenwertanleihe der Stadt Trier im Geldwerte von 100 000 To. gesiebter rheinischer Rohbraunkohle ab Kohlengrube ausschließlich Steuern übernommen. Ein Teilbetrag ist fest übernommen und zum größten Teil bereits begeben worden. Weitere Beträge werden jeweils nach dem Geldbedarf der Stadt durch die beiden Banken zum freihändigen Verkauf gestellt.

Sächsische Roggenanleihe. Die Zeichnung auf die Sächsische Roggenwertanleihe hat mit einem starken Erfolg abgeschlossen. Der aufgelegte Betrag ist mehrfach überzeichnet worden. Bei voller Berücksichtigung der kleinen Zeichner ist dem Verneinenden noch im allgemeinen kaum ein Viertel des gezeichneten Betrages zugeteilt worden. Für die Anleihe haftet der Freistaat Sachsen mit seinem ganzen Vermögen.

d. Magdeburger Bank, Akt.-Ges. Die außerordentliche Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 400 Millionen Mark. 200 Millionen neue, ab 1. Juli 1923 dividendenberechtigte Aktien werden von einem Konsortium zu 1000 Proz. mit der Verpflichtung übernommen, 60 Millionen Mark den alten Aktionären im Verhältnis von 5 zu 1 zu 5000 Proz. anzubieten und den Mehrerlös über 1300 Proz. hinaus an die Gesellschaft abzuführen. Die restlichen 140 Millionen sollen im Interesse der Gesellschaft bestens verwertet werden. Weitere 200 Millionen M. neue Aktien, auf die nur 25 Proz. Einzahlung zu leisten sind, bleiben zum Schutze gegen Ueberfremdung in Händen der Verwaltung. Sie nehmen an der Gewinnverteilung mit einer Dividende in Höhe des jeweiligen Reichsbankdiskontes und im Verhältnis ihrer Einzahlung teil und können im Falle der Liquidation erst nach voller Befriedigung der voll eingezahlten Aktien Ansprüche an das Vermögen der Gesellschaft geltend machen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden Kammerherr Rüdiger, Graf vom Hagen, Hans von Dippe, Quedlinburg, Kaufmann Adolf Menger, Hamburg, und Kaufmann Neubaus, Berlin.

d. Preußische Pfandbriefbank. Es sind seit einiger Zeit Bestrebungen im Gange, einen entscheidenden Einfluß bei der Gesellschaft zu gewinnen. Diese Versuche kamen in den Angeboten auf Umtausch von Pfandbriefen in Otavi-Shares bezw. Roggenrentenbriefen zum Ausdruck. Reflektanten waren die Agrar- und Commerzbank, Berlin, und die Roggenrentenbank, Berlin. Ueber diese Angelegenheit wurde in der Generalversammlung verhandelt. Der Vorsitzende, Geh. Oberfinanzrat Müller, leitete vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß die Gesellschaft ihren Antrag auf Statutenänderung, der u. a. Zusatz zu § 2 betreffend Berechtigung zum Abschluß von Interessengemeinschaften mit Gesellschaften, welche die Förderung des Real- und Kommunalkredites zum Gegenstande haben, vorsah, zurückgezogen habe. Seitens der der Agrar- und Commerzbank nahestehenden Gruppe wurde die Zulassung von 2000 Stück Vorzugsaktien beantragt, da ihre Hinterlegung nicht rechtzeitig erfolgt sei. Dieser Einwurf wurde mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß diese Aktien im Besitze der Dresdner Bank seien und dieses Institut gleichzeitig Hinterlegungsstelle sei. Jedoch wurde vom Vertreter der Vorzugsaktien auf die Ausübung des Stimmrechts freiwillig verzichtet. Zu Geschäftsbericht, Gewinn- und Verlustrechnung und Dividendenverteilung wurde von der Opposition Protest zu Protokoll gegeben. Diese beantragte auch beim Punkte der Aufsichtsratswahl Vertagung, da sich in den Majoritätsverhältnissen große Veränderungen vollzogen hätten, die eine Neubesetzung des Aufsichtsrates zur Folge haben müßten. Demgegenüber erklärte der Aufsichtsrat, daß er bei dem Ausscheiden von 5 Mitgliedern beschlußunfähig wäre. Man schritt darauf zur Abstimmung über den Vertagungsantrag der Opposition. Jetzt erklärte der Vertreter der Staatsaufsichtsbehörde, daß er Wert darauf lege, die Vorzugsaktien an der Abstimmung teilnehmen zu lassen, doch konnte diesem Wunsch infolge der Erklärung des Vertreters der Vorzugsaktien zu Beginn der Versammlung nicht entsprochen werden. Im weiteren Verlaufe wurde trotz mehrfachen Widerspruchs der Opposition, die wegen Annahme des Vertagungsantrags den Schluß der Versammlung forderte, eine Abstimmung über die Wahlen zum Aufsichtsrat vorgenommen. Vor dieser Abstimmung wurde zunächst ein Antrag der Opposition, daß die Vorzugsaktien nicht mitzustimmen haben, mit 4589 Stammaktien-Stimmen und 20 000 Vorzugsaktien-Stimmen gegen 8009 Stammaktien-Stimmen abgelehnt. Darauf wurde von der Oppositionsgruppe zum zweiten Male ein Vertagungsantrag gestellt, welcher nunmehr, da die Vorzugsaktien sich an der Abstimmung beteiligten, mit 23 714 gegen 8878 Stimmen abgelehnt wurde. Endlich wurde mit 24 574 gegen 8828 Stimmen beschlossen, die turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder im folgenden neu zu wählen: Dr. Erich Goldschmidt, Dr. Erich Keup und Walter Seyfert. Gegen diesen Beschluß gab die Opposition Protest zu Protokoll. Zum Schluß wurde von der Oppositionsgruppe beantragt, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen mit der Tagesordnung „Revision des lichen Vertrages mit der Roggenrenten-Bank". Während Direktor Gortan die für die Aktionäre günstigen Aussichten bekannt wurde dies von Direktor Dannebaum bestritten und von Direktor Vorschläge der Agrar- und Commerzbank beleuchtet. Der Antrag wurde von Rechtsanwalt Auerbach wieder zurückgezogen, nachdem zwischen den gegnerischen Direktoren der Pfandbriefbank eine Aussprache über die Interessengemeinschaftsgefunden hatte.

Wertpapiere.

Berlin, 8. August. Der Markt der unnotierten Werte war streng genommen, fast der einzige Markt, der funktionierte. Die Kurse waren die natürlich sehr hoch; besonders bewährten bleiben Meurer auf schwebende Transaktion, auch Werte, u. a. Aber es hat Ware gegeben, und man konnte kaufen. An Kursen hörte man da: Adler Kohle 4 750 000, Adler Petroleum-Industrie 6 750 000, Becker Kohle 6 000 000, Berg-Stahl 7 000 000, Benz-Motoren 5 000 000, Berlin-Halle 625 000, Braunkohlen und Chemik. 650 000, Deutsche Erdöl 2 300 000, Deutsche Petroleum 8 000 000, Fraureuther Porzellan 4 300 000, Glückauf 3 000 000, Grade Auto 610 000, Grade Motoren 675 000, Gummi W. Elbe 2 100 000, Ipu 4 500 000, Gebr. Jaeger 2 100 000, Julius Sichel 4 500 000, Stock u. Kopp 550 000, Leipziger chem. Zeitg. 5 000 000, Westf. Bergbau 2 000 000, Halle 9 000 000, Hannover Kali 10 000 000, Heldburg Kali, Hildesheim 15 000 000, Krügershall 4 700 000, Nonnenburg 45 000 000, Rheinmendorf-Elsleben 2 600 000, Diamont Shares 32 000 000, Kaliwerke 900 000, Schlittera 40 000 000, Solman 15 000 000, Stöhr 10 000 000, Argentinische Rentenbons 900 000 000, Chilenische 975 000 000, dto. spanische 2 Milliarden, 1902. Russen 600 000, Petersburger Intern. Hdlsbk. 720 000, Russenbank 730 000, Russen 200 000.

Leipzig, 8. August. Die katastrophale Entwertung der heimischen Reichsmark drückte der heutigen Börse vollkommen den Stempel auf. In größtem Umfange tätigten Spekulation und Publikum ihre Effektenkäufe. Besonders ist das Publikum bestrebt, das noch in seinem Besitz befindliche mobile Kapital in Sachwerten anzulegen. In vielen Fällen betrug die Steigerung der Kurse das Zwei- und Dreifache des letzten Kursstandes. Da Mangel an Material besteht, waren die Umsatzverhältnismäßig gering. Von Steigerungen in variablen Werten sind besonders hervorzuheben: Nordd. Lloyd 4,58 Millionen Prozent, Hapag 11,7 Millionen, Polyphon 2,36 Millionen, Stöhr 8 Millionen und Nordd. Wolle 4,6 Millionen. In fortlaufenden Notierungen ergaben die Kurse für Polyphon 3,5 Millionen, für Nordd. Lloyd 7,5 Millionen sowie Mansfelder 8 und Siemens 22 Millionen. Am Einheitsmarkt gewannen Halle Pinnow 1,6 Millionen, Preßlitzer A 20 Millionen, B 40 Millionen, C 15 Millionen. Von sonstigen Kursen sind am Montanwerte Markt zu nennen Kattowitzer 13 Millionen höher, Ilse 12 Millionen höher. In Petroleumwerten gab es Riesensteigerungen und zwar ohne jede Beschränkung im Freiverkehr. Deutsche Erdöl plus 10 Millionen. Heimische Renten haussierten zeitweise, falls in noch nie dagewesener Weise. 3proz. Reichsanleihe stieg auf 325 000. Auch am Kassamarkt bot sich das Bild eines Riesenansturmes, wobei Material überhaupt nicht vorhanden war.

Frankfurt, 8. August. Börse haussierte bei regem Geschäft. Becker Stahl mit 9 Mill. und Becker Kohle mit 8 Mill. M. gesucht. Gromag gingen 450 000 Proz., Entreprise auf 20 000 Prozent, Krügershall 7 Mill., Frankfurter Handelsbank 200 000, Preußgener Maschinen 303 000, Banque Lloyd 1 Mill. M., Söhne 900 000, Ufa 1—1,1 Mill., Chemische Schneller 700 000, Siemens Tertit 70 000, steigend bis 150 000. Ludwigshafener Porzellan erheblich höher gesucht. Starke Nachfrage für Kriegsanleihe. Türkische Werte steigend. Von wertbeständigen Anleihen ferner Sächsische Braunkohlen höher genannt. Von Nordbeutscher Lloyd und Hapag. Chemische Werte, Elektro, Metall- und Maschinenfabrik-Aktien sehr fest. Montanwerte gefragt. Zollkürken 11,50 Mill., Bagdad Serie IV 12,50, Kattowitzer, Eisernes Tor und Rumänen sehr fest. Oesterreichische Banken lebhaft gehandelt. — Devisenkurse: New-York 5,7 Mill. englische Pfund 25 Millionen. Umsätze nicht.

Hamburg, 8. August. Im Vormittagsfreiverkehr Dollar 5,5 Mill., Pfund Sterling 25 Mill. M.; Um 1 Uhr der Dollar mit 5¾—6 Mill. und das Pfund Sterling mit 25—27 Mill. M. Für Effekten auf allen Marktgebieten, namentlich aber Schiffahrtswerte und andere als Valutawerte angesehene Papiere, eine wilde Katastrophenhausse. Kurse verdoppelten durchschnittlich.

Magdeburger Börse vom 8. August

(Kurse in Tausenden)

	8. 8.	6. 8.		8. 8.
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 3 %	3	8	Eisenmattheis	2950
Sächs. Ldsch. Pfdbr. 4 %	2	2	Mauls Kakao	270
Gen. Durbach Obl. 5 %	5	15		
Wilhelm - i. M.	8000	—	Freiverkehr.	
Magdeb. Feuer-Vers.	9000	7500	Bank f. Landw.	155
Magdeb. Strassenbahn	9000	650	Mansfeld	5500
Magdeb. Allg. Gas	850	725	Krügershall	5000
Magdeb. Bergw.-Akt.	11000	10000	Winkelhausen	3000
Mafo Buckau	2100	140	Brikmer	600
R. Wolf	3200	3000	Bin.-Halbertl. Hdb.	600
Grade Motorenw.	88	4.0	Bühring	375
Chem. Fabr. Budau	30000	18000	Chem. Pfeifer	250
Germania-Fabrik	2600	1675	Rudersthal	300
Magdeb. Mühlenwerke	2900	2500	Rathfael	900

Leipziger Börse vom 8. August

(Kurse in Tausendern)

	8. 8.	6. 8.		8. 8.
Abca.	900	562	Mittw. Baumw. Web.	900
Lpz. Hyp.-Bk.	800	180	Nordd. Wolle	—
Sächs. Bk.	—	—	Kamm. Hartstein	1000
Hall. Pfänner	8250	5400	Stöhr	10000
Mansfeld	9000	3600	Textilose	8000
Oelzsatz	—	60.0	Thür. Wolle	3000
Eltzewerk	1200	575	Tittel u. Kr.	2000
Zimmermann Halle	750	550	Tränkner	2000
Bernburg Chemn.	1010	750	Wernsig	1000
Hartmann Chemn.	2600	2200	Brauh. W. B.	—
Kirchner	4500	2000	Malz, Schleudig	10000
Peniger	750	520	Wurz. Kunstm.	1000
Pfister	4200	3000	Glauz. Zucker	—
Presto	2000	1800	Halle, Zucker	—
Schönherr	3000	1500	Rosta, Zucker	1000
Schub. u. Salzer	—	3000	Chromo Roßlau	—
Sondermann	900	640	Größwitz	—
Wolan	1700	1050	Radebg.	—
Altmann	1800	—	Peter, Glauchau	600
Zimmerm. Chemn.	1200	600	Herr	3000
Cassel, Jute	8500	2500	Hepfeld	3000
Eberm. Spinne	2000	1400	Greiff u. Riesl.	900
Dürfeld	1600	1050	Sankt. Kattm.	3000
Fallersleb	1700	1450	Plauo Zimm.	3000
Gera Jute	10000	4000	Lindner	2000
Kamm. Gautsch	8500	3000	Rauchm. Walther	1000
Köln	3600	200.0	Planet	1000
Lpz. Baumwolle	—	—	Sächs. Werl	—
Lpz. Kammgarn	2600	800	Schnelbar	—
Lpz. Spinn	1000	925	Thür. Gas	—
Lpz. Trikot	700.0	680	Preßlitz A	10000
Lpz. Wolle	2000	—	Preßlitz B	10000
Meccane Kamm.	1800	1500	Preßlitz C	10000
Mitten. Baumwolle Sp.	2600	1800		

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192308091-19/fragment/page=0004